

that had been approved for publication by the reviewer himself. The documents, published or available in archives, speak for themselves and not for the author. Furthermore, in a work of this kind one cannot ignore memoirs of the participants and newspaper articles. Many documents were originally published in newspapers and memoir literature. Moreover, documents alone, especially those of the Communist party, do not tell the whole story.

Propaganda techniques, including distortions and demagoguery, have always been in the arsenal of weapons of a communist historian. Kaplan is particularly incensed by my references to informations supplied by two defectors, General Šejna and „Agent Frolík“. Indeed, the former Czech General furnished Western governments with invaluable information on terrorism and Soviet military strategies. „Agent Frolík“ gave Western intelligence services many names of communist agents and he testified *under oath* before the U. S. Congressional Committees. His testimony has been subjected to public scrutiny. Thus Kaplan's questioning the credibility of Šejna and Frolík begs the question: Why should the reader disbelieve the defectors who gave the free world large amount of valuable information and trust the communist historian who is spreading disinformation? The communists in Prague and Moscow, indeed, do not want us to believe the testimony of „traitors“ Frolík and Šejna.

The case of Josef Hodic, a communist historian, „Chartist“ and an operative of the Czechoslovak intelligence service, is an additional reason for healthy scepticism about the activities of a communist historian who has come to the West. Instead of believing Kaplan's distortions and insinuations, the reader should read the book and form his or her own conclusions on the basis of the evidence presented in it. The book has been widely reviewed in many American, Canadian, Belgian, Indian and other scholarly quarterlies and periodicals. Among other, in German periodicals favorable reviews have been carried in *Außenpolitik* (vol. 30, No. 2, 1979), *Sudetendeutsche Zeitung* (23. November 1979), *Zeitschrift für Ost-Forschung* (December 1979), and *Sudeten-Bote* (April 1979).

Josef Kalvoda

Professor of History and Political Science

Saint Joseph College, West Hartford, Ct 06117

Duplik

Im beachtenswerten Kommentar von Josef Kalvoda verdient die Aufmerksamkeit des Historikers insbesondere die Frage nach dem historiographischen Nutzen von Memoiren und Aussagen von direkten Zeugen der historischen Ereignisse. Ich persönlich betrachte solche Informationen als eine wichtige Quelle der historischen Forschung, wenn auch ihre Zuverlässigkeit stets kritisch geprüft werden sollte. Im Hinblick auf die erwähnten Aussagen von J. Frolík und General Šejna möchte ich einige Beispiele hervorheben: Frolík, ein ehemaliger Mitarbeiter der tschechoslowakischen Sicherheitsorgane und des Nachrichtendienstes, veröffentlichte

seine Aussagen in seinem Buch *Agent vypořádá*, das in Tschechisch in einem Exilverlag erschien.

Auf den Seiten 19 und 20 schreibt Frolík über die telefonischen Abendgespräche zwischen dem stellvertretenden Sicherheitsminister A. Prchal und dem Präsidenten K. Gottwald im Jahre 1952, die nach Frolík sogar in der intimen „Du-Form“ geführt worden seien. Diese Gespräche sollen den Verlauf der Vorbereitungen des Slánský-Prozesses betroffen haben. In Wirklichkeit sprach Prchal mit Gottwald nur zweimal, wie er mir gegenüber selber behauptet hat: einmal in Begleitung seines Ministers, das zweitemal auf Einladung von Frau Gottwald. Präsident Gottwald selbst wurde über die Vorbereitungen des Slánský-Prozesses nur durch den Minister und den Leiter der sowjetischen Berater informiert.

Auf den Seiten 62 und 104 wird ausgeführt, daß Ladislav Kopřiva, Minister der Sicherheit in den Jahren 1950—1951, ein Agent der Gestapo gewesen sei und vom Leiter der Dienststelle in Königsgrätz durch die Staatsbank bezahlt wurde. In Wirklichkeit wurde Kopřiva Mitte April 1939 in ein KZ überführt, aus dem er erst im Mai 1945 zurückkehrte. Außerdem ist kein einziges Dokument bekannt, das Frolíks Behauptung belegen würde. Er selbst stützt sich nur auf die Aussage des Gestapo-Mitarbeiters Siebert, der seine „Zeugenaussagen“ den Wünschen seiner Verhörer entsprechend gestaltete.

Auf den Seiten 62 und 164 heißt es, daß auch Antonín Novotný ein Agent im KZ war. Es besteht kein Beweis für diese Aussage und auch die Mithäftlinge Novotnýs verneinen eine solche Beschuldigung. Sie stammt von Rudolf Barák, dem ehemaligen Innenminister, den Novotný 1962 verhaften ließ. Selber stellte ich Barák die Frage nach den Beweisen für seine Behauptung, und er wußte keine anzugeben. Er berief sich nur auf eine Akte, die ihm 1961 von Generalen des sowjetischen Sicherheitsdienstes in der DDR zugänglich gemacht worden sei. Über den Inhalt dieser Akte wußte er ebenfalls nichts zu sagen.

Die Aufzählung der Verfälschungen, die unter den Mitarbeitern des tschechoslowakischen Sicherheitsdienstes erzählt werden, könnte ich weiter fortsetzen. Und dabei erwähne ich nicht einmal die ganze Reihe von Ungenauigkeiten, wie z. B. daß Frolík den Leiter der sowjetischen Berater als General Alexejev bezeichnet, während es sich um Alexej Bescasnov handelt.

Die Konfrontation von Frolíks Aussagen mit meinen eigenen Kenntnissen brachte mich zu der Schlußfolgerung, daß Frolíks Zeugnisse nicht ganz glaubwürdig sind. Ähnlich verhält es sich mit den Aussagen von Šejna.

Es ist schließlich noch darauf hinzuweisen, daß der tschechoslowakische Staatssicherheitsdienst (Státní bezpečnost) seit 1945 selbst sogenannte Agenten der Gestapo „produziert“ hat, ursprünglich aus den Reihen der nichtkommunistischen Politiker und später aus denen der Kommunisten. Diese Praxis war ein wichtiges Werkzeug im Machtkampf der Kommunisten gegen die demokratischen Parteien, zwischen den einzelnen Gruppen innerhalb des Staatssicherheitsdienstes und zwischen den Mitgliedern der kommunistischen Führung.

München

K a r e l K a p l a n

Die Schriftleitung betrachtet die Kontroverse damit als abgeschlossen.